

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889**

29 (7.3.1889)

# Durlacher Wochenblatt.

No. 29.

Ercheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Donnerstag den 7. März

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-  
gehaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Anzeige erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1889.

## Tagesneuigkeiten.

### Deutsches Reich.

\* Der Nachtrag zum Reichshaushalts-  
etat für 1889/90 ist nunmehr zur Ver-  
öffentlichung gelangt. Derselbe balancirt in  
Einnahmen und Ausgaben mit 21,882,570 Mt.  
und entfallen auf die fortdauernden Ausgaben  
4,611,172 Mt., auf die einmaligen ordentlichen  
Ausgaben 4,779,094 Mt. und auf die ein-  
maligen außerordentl. Ausgaben 12,492,304 Mt.  
Die ganze letztgenannte Summe und ebenso  
der bei Weitem größere Theil der beiden  
anderen Summen sind zu Zwecken der Ver-  
waltung des Reichsheeres bestimmt und zwar  
werden diese Ausgaben durch die beabsichtigten  
Neuformationen in der deutschen Feldartillerie  
veranlaßt. Die dem Nachtragsetat beigegebene  
Denkschrift begründet die Nothwendigkeit der  
betreffenden Neuformationen durch den ziffer-  
mäßigen Nachweis, daß Rußland wie Frank-  
reich mit ihrer Feldartillerie im Friedensstande  
Deutschland bedeutend überlegen sind und daß  
sich beide Mächte hierdurch auch für den Kriegs-  
fall Deutschland gegenüber im Vortheile be-  
finden. Um nun dieses für uns ungünstige  
Verhältniß zu verbessern, schlägt die Denk-  
schrift eine Neuorganisation der deutschen Feld-  
artillerie im Friedensstande in der Weise vor,  
daß die beiden Feldartillerieregimenter jedes  
Armeekorps in sieben Abtheilungen, anstatt wie  
bisher, in sechs, zergliedert werden. Innerhalb  
des Rahmens dieser Organisation muß nun  
eine erheblich höhere Zahl von Batterien als  
bisher auf den hohen Etat zu 6 bespannten  
Geschützen mit je einem bespannten Munitions-  
wagen gebracht werden und hierin liegt der  
Schwerpunkt der neuen Organisation, da Ruß-  
land und Frankreich namentlich in der Zahl  
ihrer schon im Frieden bespannten Geschütze  
und Munitionswagen Deutschland bedeutend  
überlegen waren. Auf die Marineverwaltung  
entfallen von der Gesamtsforderung des  
Nachtragsetats 1,257,539 Mt., welche Summe  
größtentheils durch die in der Denkschrift eben-

falls erläuterte Neueinteilung der obersten  
Marinebehörden durch Errichtung eines Ober-  
kommando's und eines Reichs-Marineamtes er-  
forderlich wird. Ferner entfallen 1,200,000 Mt.  
des Nachtragsetats auf die infolge des Gesetzes  
vom 2. Februar d. J. der Reichsregierung zur  
Verfügung gestellten Summe für Ostafrika im  
Betrage von 2 Mill. Mark; die restirenden  
800,000 Mt. werden voraussichtlich noch im  
Laufe des Etatsjahres 1888/89 verausgabt  
werden. Mit kleineren Summen sind an dem  
Nachtrag noch das Reichsamt des Innern, das  
Reichsschatzamt und die Reichsschuldenverwaltung  
betheiligt.

\* Das Ableben des seitherigen Vorsitzenden  
des braunschweigischen Staatsministeriums,  
Grafen von Götz-Brisinger, hat die braun-  
schweigische „Frage“ wieder einmal in Fluß  
gebracht. Es heißt, daß maßgebenden Orts in  
Braunschweig erwogen werde, ob sich die Bei-  
behaltung des Regierungsprovisoriums in  
Braunschweig noch bis auf Weiteres empfehle  
oder ob endlich ein Definitum daselbst ein-  
gerichtet werden solle. Eine Bestätigung dieses  
Gerüchtes bleibt noch abzuwarten, aber jeden-  
falls kann die Regentschaft in Braunschweig  
nicht ewig währen und je eher diese Frage  
zum Austrage gebracht wird, desto besser ist es  
natürlich. Schon vor einiger Zeit waren ge-  
heimnißvolle Andeutungen aufgetaucht, wornach  
zwischen dem Berliner Hofe und dem Herzog  
von Cumberland Verhandlungen wegen der  
Thronbesteigung des letzteren in Braunschweig  
gegen definitive Aufgabe seiner Ansprüche auf  
Hannover eingeleitet sein sollten; wahrscheinlich  
war aber die betreffende Nachricht nur ein  
„Fühler“. Darüber herrscht jedoch kein Zweifel,  
daß sich die große Mehrheit der Braunschweiger  
den jetzigen Prinz-Regenten Albrecht lieber zu  
ihrem Herzog wünscht, als den Cumberlander.

\* Das Abschiedsgesuch des lippe-  
det moldischen Kabinettsministers Freiherrn  
v. Nichthofen ist vom Fürsten Georg genehmigt  
worden; über den Nachfolger des Herrn v. Nicht-  
hofen ist noch nichts bekannt.

\* Die bislang zum deutschen Schulgeschwader  
gehörigen Kreuzerfregatten „Stoisch“ und  
„Charlotte“ sind am Sonntag in Port  
Said eingetroffen. Wo das dritte Schiff des  
Geschwaders, der „Gneisenau“, augenblicklich  
weilt, ist aus der bezüglichen Depesche nicht er-  
sichtlich; das vierte Schiff, der „Moltke“, welcher  
ein Beck hat, befindet sich auf dem Heimwege  
nach Deutschland. In Port Said dürfte Contre-  
admiral v. Hollmann weitere Befehle über die  
Bestimmung des ihm untergestellten kleinen  
Geschwaders vorgefunden haben.

\* Aus Samoa kommt die Nachricht, daß  
Kapitän Leary, der Befehlshaber des  
dort stationirten amerikanischen Kriegsschiffes  
„Adams“, aus dienstlichen Rücksichten von  
seiner Regierung abberufen worden ist. Kapitän  
Leary zeichnete sich gleich dem früheren  
amerikanischen Konsul auf Samoa, Sewell,  
durch ein gehässiges, oft direkt feindseliges Ver-  
halten gegen die Deutschen aus und daß auch  
dieser Offizier, wie schon vorher Sewell, nun-  
mehr durch seine Regierung abberufen worden  
ist, kann als ein neuer Beweis für die fried-  
lichen Dispositionen der Unionsregierung in der  
Samoafrage betrachtet werden.

### Schweiz.

\* Ueber die am Sonntag im Kanton  
Tessin vollzogenen Wahlen zum Großen Rath  
lagen am Montag noch keine Nachrichten vor.  
Da der Bundesrath indessen Unruhen befürchtete,  
so hatte er der Züricher Kantonsregierung An-  
weisung ertheilt, ein Infanterie-Regiment nach  
dem Tessin marschbereit zu halten. — Der  
Oberst Vorel, Bundesauditeur, ist als Delegirter  
des Bundesrathes in der Angelegenheit der  
Wahlproteste der liberalen Tessiner nach  
Bellinzona abgereist.

### Frankreich.

\* Das neue französische Ministerium  
Lévy holte sich am Samstag von der De-  
putirtenkammer sein erstes Vertrauensvotum,  
indem die Kammer mit einer Mehrheit von  
128 Stimmen dem Kabinet wegen dessen  
energischen Vorgehens gegen die Patriotenliga

## Feuilleton.

29)

### Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöcker.

(Fortsetzung.)

Der Doktor Kant schrieb noch an demselben  
Tag an Eveline von Bork, seines Versprechens  
eingedenk, das er der jungen Dame im ver-  
gangenen Jahre auf den Höhen der Klosterrampe  
gegeben; sie wird mit ihrem klaren, hellen Blick  
schon die rechten Mittel und Wege finden, den  
Jugendfreund, den sie ja doch wohl liebte, aus  
aller Noth und Verlegenheit zu befreien, jagte  
er sich. Viel leichter wie er, der mit seinem  
unruhigen Geiste, seiner Unfähigkeit zu solcher  
Mission weniger taugte, besonders da auch seine  
Geldmittel durch die Reise ziemlich erschöpft.

Eveline war ja reich und besaß auch den  
sichern Takt einer vornehmen Natur, dem  
Jugendfreund eine Geldunterstützung zu bieten,  
ohne ihn damit zu verlegen. In kurzen Worten  
theilte Kant ihr mit, wie Magnus' Talent bei  
den bitteren Sorgen um seine Existenz zu Grunde  
zu gehen drohe, wenn nicht Freunde sich seiner  
annahmen. Leider habe er nicht ausreichende  
Mittel, Magnus zu unterstützen und wage es,  
sich darum an sie zu wenden, da er ihr das  
ja auch ohnedies versprochen habe, wenn der  
junge Künstler in eine bedrängte Lage gerathen  
sollte, ihr davon Mittheilung zu machen.

Als Doktor Kant den Brief beendet, trieb

es ihn, trotz alledem und alledem, doch zunächst  
wieder zu Irene!

Er fand die schöne Frau in sehr übler  
Laune. Um ihre feinen Lippen lag ein müder,  
gelangweilter Zug, und die schönen Augen  
hatten den strahlenden Glanz verloren. „Ihr  
Mann kränkte schon seit Wochen,“ erzählte sie  
ihm, „der Arzt habe ihm das Reisen verboten,  
da er jede Ausregung für schädlich halte, und  
so müsse sie nun, ein Opfer der Pflicht, den  
ganzen Sommer in der heißen, drückenden  
Atmosphäre der großen Stadt vegetiren. Alle  
ihre Bekannten seien verreiselt, sie wären wie  
von Gott verlassen. Tag für Tag wandle ich  
mit dem alten Mann nach dem Thiergarten,  
dort trinken wir ein Glas Milch, ruhen etwas  
und wanken dann wieder heim. O, es ist zum  
Verzweifeln!“ schloß sie seufzend ihren Bericht.

Ja, das war allerdings zum Verzweifeln  
für eine junge kokette Frau, die bisher nur  
ihrem Vergnügen gelebt, der ein liebender Gatte  
nie einen Wunsch verweigert. Um die Mundwinkel  
des Doktor Kant zuckte es sehr ironisch. „Sie  
sind allerdings im Entzagen und Entbehren  
wenig geübt, gnädige Frau“, sagte er malitios.

„Und Sie meinen, diese Übung könnte mir  
nicht schaden!“ rief Irene mit zornig blihenden  
Augen.

„Es ist immer eine ganz gute Schule. Sie  
wissen doch, wie es im Faust heißt:

Entbehren sollst Du! Sollst entbehren.  
Das ist der ewige Gesang.  
Der Jedem an die Ohren klingt,  
Den unser ganzes Leben lang  
Uns heisser jede Stunde singt.

Dieser Gesang klingt schließlich doch an  
jedes Menschen Ohr. —

Irene zuckte ungeduldig mit den Schultern.  
„Glauben Sie denn, er hätte noch nie an  
meine Ohren geklungen? Ich hätte noch nie  
entzagen müssen!“

Der Doktor Kant glaubte zu verstehen,  
was sie damit meinte, er ahnte, wo sie hatte  
entzagen müssen, und beschloß, der Sache auf  
den Grund zu gehen.

„Sie verstehen es wenigstens, sich bitter zu  
rächen, wo man Entzagen von Ihnen ge-  
fordert,“ sagte er langsam und mit Nachdruck.  
„Was haben Sie aus Magnus gemacht?“

Irene wurde todtenblaß. — „Magnus! —  
hat er verrathen? — Wissen Sie —“ stammelte sie.

„Nein, verrathen hat er nichts, Sie haben  
nicht umsonst auf seine Ehrenhaftigkeit gebaut.  
— Als Schriftsteller sieht man jedoch etwas  
tiefer in die Herzen als andere Sterbliche, man  
kombinirt und spinnt an den Schicksalsfäden  
der Menschen nach seiner Weise. Ich fand  
Magnus heute elend, halbverhungert in der  
Nationalgalerie, mit geisterhaften Blicken auf  
den Zug des Todes starrend, als wollte er sich  
demnächst demselben anschließen. Natürlich er-  
lundigte ich mich nach seinem Ergehen, daß  
Ihre sorgenden Hände seine Pfade nicht mehr  
ebneten, durchschaute ich auch bald. Soll ich  
Ihnen nun meine Kombinationen verrathen?“

Die junge Frau sprang erregt auf. „Es  
gehört gerade nicht viel Scharfsinn dazu, hier  
richtig zu kombiniren!“ rief sie höhlich. „Warum  
soll ich es denn auch leugnen, ja, ich habe

ihr Vertrauen ausdrückte. Wenn gleich aber auch die Kammer hiermit ihre ausdrückliche Billigung der regierungsseitig gegen die Patriotenliga ergriffenen Maßregeln ausgesprochen hat, so erscheint dennoch der Ausgang dieses Kampfes für das Ministerium Tirard noch nicht als über jeden Zweifel erhaben. Denn die Führer der „Patrioten“ treten trotz der faktischen Auflösung ihres Bundes mit merkwürdiger Zuversicht auf und haben sie neben den schon den Zwecken der Liga dienenden Blättern noch ein neues Blatt, den „Clairon“ (die Trompete), gegründet. Auch erklären sie, daß die Organisation der Patriotenliga dennoch aufrecht erhalten werden würde und die boulangistischen Blätter sehen die begonnene Subskription zu Gunsten der Opfer von Sagallo, dem Regierungsverbote zum Hohn, fort. Damit das Ganze des possenhaften Zuges nicht entbehre, versichern die boulangistischen Blätter ihren Lesern allen Ernstes, daß das Vorgehen der französischen Regierung gegen die Patriotenliga auf „Befehl“ (!) des Fürsten Bismarck erfolgte und „La Presse“, das Leitblatt Boulanger's, tißt seinem Leserpublikum den höheren Blödsinn auf, daß Graf Mülnler, der deutsche Botschafter, während der Hausjuchung in den Bureaux der Patriotenliga in einem nahe gelegenen Lokale das Ergebnis abgewartet habe!

\* Der Ministerpräsident Tirard nahm am Sonntag Vormittag die Ausstellungs-Arbeiten in Augenschein; deren Stand verspricht eine rechtzeitige Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai.

### Spanien.

\* Die spanische Deputirtenkammer hat die Vorlage über die militärischen Reformen nach langen und erregten Verhandlungen am Samstag genehmigt und sich alsdann bis zum 11. März vertagt. Hiermit ist die Frage der Wehreform, welche sogar innerhalb des Ministeriums Sagasta selbst ernste Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hatte und fast zum Rücktritte desselben zu führen drohte, glücklich erledigt.

### Italien.

\* Ueber die italienische Ministerkrisis befreizigt sich der offiziöse römische Telegraph einer fast auffälligen Zurückhaltung. Er meldet vom Sonntag nur, daß Crispi im neuen Kabinete die Portefeuilles des Aeußern und Innern wahrscheinlich behalten werde, enthält aber über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums noch keinerlei Andeutung, was die anderweitigen Meldungen aus Rom nur bestätigt, daß Crispi bei Neubildung des neuen Ministeriums auf große Schwierigkeiten stoße.

\* Papst Leo XIII. feierte am Samstag

Magnus geliebt mit aller Leidenschaft einer ersten Liebe! Ich habe es ihm auch gestanden — aber er — er — o Gott, und ich liebe ihn noch.“ stöhnte sie plötzlich auf, „und er ist elend, arm, sagten Sie, kann ich denn nichts für ihn thun, rathen Sie mir doch!“

Flehend ergriff sie die Hände des Doktor Kant, mit fieberheißen Augen zu ihm aufschauend.

Beide hatten nicht bemerkt, daß der Oberst schon vor einer Weile leise in das Zimmer getreten und bei den erregten Worten seiner Frau wie erstarrt an der Thür stehen geblieben war. Mit irren Blicken schaute er sie an, dann rief er ihren Namen, es klang wie ein Aufschrei aus todeswundem Herzen.

Irene senkte schuldbewußt das schöne Haupt und wagte keinen Blick auf den Gemahl zu werfen. Dieser trat jetzt schwankenden Schrittes näher, sein Gesicht war todtenbleich und seine Züge wie verzerrt. Plötzlich griff er mit beiden Händen in die Luft, als suche er nach einem Halt, einer Stütze, und fiel dann schwer zu Boden, ehe der Doktor Kant, der schnell hinzu sprang, es hindern konnte.

„Ich fürchte, er hat Ihre Worte gehört.“ sagte dieser ernst zu Irene. „Senden Sie sofort nach dem Arzt, und rufen Sie den Friedrich, daß er mir hilft, den Kranken auf sein Lager zu bringen.“

Mechanisch befolgte Irene, was man sie geheißten. Der Oberst wurde in das Schlafzimmer gebracht und auf sein Bett gelegt. Nach und nach kehrte ihm das Bewußtsein zurück;

seinen 79. Geburtstag und zugleich den 11. Jahrestag seines Pontifikats. Anlässlich dieses Doppelerignisses hielt der Papst beim Empfang der Kardinäle und Prälaten, die eine Glückwünsch-Adresse überreichten, eine größere, sich namentlich gegen Italien wendende, Ansprache. Der am Sonntag früh vom Kardinal Laurenzi in der sizilianischen Kapelle celebrirten Festmesse wohnten der Papst, das diplomatische Corps und das Kardinalskollegium bei.

### Rumänien.

\* In Rumänien tritt man jetzt der Frage der Landesverteidigung ernstlich näher. In der Deputirtenkammer brachte die Regierung jüngst einen Gesetzentwurf über die beabsichtigten weiteren Befestigungen von Bukarest, Galatz und der Route von Jockschain nach Ramolosa ein, in welchem für diesen Zweck 70 Millionen Franks gefordert werden. Die zur Vorberathung der Vorlage gewählte Kommission trat am Samstag zusammen und nahm die sachmännischen Mittheilungen des Kriegsministers hierüber entgegen. Die näheren Erläuterungen will der Minister in einer geheimen Sitzung der Kammer geben. Ein ferner von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf bezweckt den Verkauf von Staatsländereien an die Landbevölkerung, durch welche Maßregel man erneuten agrarischen Unruhen in Rumänien vorzubeugen hofft.

### Verschiedenes.

— Als Friedrich der Große einmal während des Krieges in einem Bauernhause Abends auf und ab ging — so erzählt die in Stuttgart erscheinende Musikalische Jugendpost — und auf seiner Flöte phantasirte, bemerkte er, daß Jemand (es war der Schullehrer des Dorfes) in seinem Sonntagrock am Fenster lauschte und sich furchtsam an das Haus drückte, um nicht bemerkt zu werden. Der König öffnete das Fenster und fragte: „Was will Er?“ — Zum Tode erschrocken stotterte der Lieberrasche: „Eurer Majestät, Der unterthänigster Knecht — bin ein großer Liebhaber von der edlen Musik — da konnte ich dem Triebe nicht widerstehen.“ — „Nun so bleib' Er da stehen.“ sagte der König, öffnete die Fensterflügel und spielte noch eine Weile fort. Der alte Schulmeister, dem solche Ehre wohl noch niemals zu Theil geworden war, hörte entzückt zu. Als endlich Friedrich die Flöte weglegte und das Fenster wieder schließen wollte, rief der Alte in höchster Freude aus: „Nein, Majestät, das hätte ich Ihnen nicht zugetraut!“

— Die vielen Deutschen in Rom fühlen sich seit Kurzem noch einmal so gemüthlich. Die erste deutsche Bierkeiße in alt-

das erste Zeichen desselben war: daß er, als Irene zu ihm herantrat und seine Hand erfassen wollte, er sie unwillig zurückstieß. Mit einem verzweifelten Blick auf den Doktor Kant zog sie sich in die Tiefe des Zimmers zurück. Dort blieb sie unbeweglich, in sich zusammengelauret, sitzen, den Kopf in beide Hände vergraben. Auch als endlich der Arzt kam, veränderte sie ihre Stellung nicht. Der Doktor Kant mußte mit ihm verhandeln, und als er diesem seine Verordnungen gegeben, begrüßte er erst Irene. „Es steht bedenklich?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Sehr bedenklich, gnädige Frau, ich habe vorläufig Eisumschläge verordnet, Sie werden die Nacht wachen müssen. Gegen Morgen werde ich wieder vorsprechen, für jetzt muß ich mich empfehlen.“

Irene erhob sich und geleitete den Arzt nach der Thür, mit einem scheuen Blick auf den Kranken zog sie sich dann wieder in ihre dunkle Ecke zurück. Friedrich kam mit dem verordneten Eis, und der Doktor Kant machte mit ungeschickten Händen die Umschläge.

Es war todtenstill im Zimmer, nur der Kranke stöhnte von Zeit zu Zeit tief auf. Langsam schlichen die Stunden der Nacht hin, endlich, als schon der junge Tag herauf dämmerte, hatte der Schlaf sich auf das fiebernde Hirn des Obersten gesetzt.

Der Doktor Kant trat zu Irene heran. „Er schläft,“ sagte er leise. Sie sah verstört zu ihm auf. „Sie wollen doch nicht fort, mich allein lassen!“ rief sie angstvoll. „O, bitte,

deutscher Art ist eröffnet worden. Sie liegt am Corso und heißt Gambirushalle, ist mit humoristischen Bildern und Wandmalereien geschmückt und an der Decke schwebt das altbewährte Aufschneidemesser. Der Wirth ist ein Wiener, der Stoff Münchener Bürgerbräu.

— Auch ein Standpunkt. In V. sitzen Musikfreunde beim Bier und sind voll des Lobes über das unvergleichliche Violinspiel des Geiger-Kaisers Joachim, welcher am Abend zuvor in der Stadt aufgetreten war. Endlich wird es dem anwesenden Stabstrompeter des dort garnisonirenden Dragoner-Regiments zu viel und er macht sich Lust mit den Worten: „Nun ja, spielt gut, aber sehen Sie 'n uff's Pferd, dann kann er nicht.“

— In Bonn haben Bürger das Haus, in welchem Beethoven geboren wurde, angekauft und werden es, ähnlich wie das Goethe-Haus in Frankfurt und Mozarts Haus in Salzburg, zu einem Beethoven-Museum herrichten.

— In Aquila in den Abruzzen sind in der Nacht zum Donnerstag 5 Erdstöße, darunter 2 heftige, verspürt worden.

### Unfall-Versicherung.

Der Vorstand der „Südwestdeutschen Bau- und Gewerkschafts-Versicherungsgesellschaft“ sah sich in seiner letzten Sitzung veranlaßt, wiederum gegen eine ganze Reihe seiner Mitglieder, auf Vorschlag der Sektionsvorstände, von der ihm gesetzlich eingeräumten Strafbefugniß Gebrauch zu machen.

So kam diesmal wegen unrichtiger tatsächlicher Angaben in den Lohnnachweisungen in einem Falle das höchste Strafmaß von 500 Mark in Anwendung, während aus dem nämlichen Grunde in 18 Fällen Ordnungstrafen von 5 bis 100 Mark verhängt wurden. Wegen Nichtführung des statutarisch vorgeschriebenen Lohnbuchs wurden in 14 Fällen Ordnungstrafen von 5 bis 10 Mark, wegen unterlassener Betriebsanmeldung in 6 Fällen solche von 3 bis 10 Mark, wegen nicht rechtzeitiger Unfallanzeige in 11 Fällen solche von 2 bis 20 Mark verhängt. In einem Falle ist ein Unternehmer wegen Nichteinreichung seiner Lohnnachweisung mit einer Ordnungstrafe von 15 Mark belegt worden.

Auch hatte sich in einem Falle der Genossenschaftsvorstand über die Negregfrage (Haftpflicht der Unternehmer, Arbeiteraufseher u. s. 96 des N.-V.-G.) schlüssig zu machen.

Laut strafgerichtlichen Urtheils waren nämlich zwei Arbeiter wegen Verbeiführung eines Unfalles durch grobe Fahrlässigkeit zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Genossenschaftsvorstand beantragte nun bei der Betriebskrankenkasse, welcher die Arbeiter angehörten, eine Geldstrafe von je 6 Mark, gemäß §. 8 B. der Unfallverhütungs-Vorschriften, und behielt sich überdies die Negregnahme gegen die Arbeiter, wegen der ihm aus dem Unfalle erwachenden Entschädigungen, vor.

Alle diese Maßregeln beweisen, wie strenge der Genossenschaftsvorstand, bei fortgesetzter Pflichtverletzung seiner Mitglieder, vorgehen entschlossen ist, und lassen es als wünschenswerth erscheinen, daß die Strafen als abschreckendes Beispiel dienen und schließlich gute Früchte zeitigen mögen, damit der Genossenschaftsvorstand ein für allemal der unangenehmen Nothwendigkeit überhoben wird, immer wieder zu Strafmitteln greifen zu müssen.

bleiben Sie! Ich fürchte mich so allein mit ihm. Was soll ich denn thun, wenn er erwacht, wenn er mich wieder von sich stößt!“

Wie sie so vor ihm stand, so blaß, zitternd, so hilflos, da wallte ein heißes Glücksgefühl in ihm auf, daß er es war, er allein, der ihr jetzt schützend zur Seite stehen durfte. In dem Moment vergaß er Alles, wie sie Magnus in's Glend getrieben und ihren Mann auf das Krankenbette. Sie war so rührend schön in ihrer Hilflosigkeit, und sie war seine erste und einzige Liebe.

So blieb er denn und verweilte Tag und Nacht in dem Krankenzimmer. Trotz seiner Unbeholfenheit nahm er fast alle die Hilfsleistungen, die eine Krankenpflege erfordert, auf sich, da der Oberst dieselben von Irene stets heftig zurückwies. Es war wie ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen ihm und der jungen Frau, daß die Dienstboten so wenig wie möglich in das Krankenzimmer gerufen und auch sonst kein Pfleger oder Wärterin zugezogen wurde. So nur war es möglich, das Geheimniß jener dunkeln Stunde zu bewahren, in welcher Irene selbst durch ihre unvorsichtigen Worte dem Obersten über ihren Leichtsinne die Augen geöffnet. Der Gedanke daran mußte ihn fortwährend beschäftigen, unruhig war er sich auf seinem Lager hin und her, wenn Irene in der Nähe war, und die im Fieber glänzenden Augen richteten sich mit einem unsagbar schmerzlichen vorwurfsvollen Ausdruck auf die einst geliebte Frau.

(Fortsetzung folgt.)



## Bitte an alle Freunde der Diakonissensache.

(Aus der Diakonissenanstalt Karlsruhe.)

Seit mehreren Jahren hat sich das Bedürfnis, unsere Anstalt baulich zu erweitern und umzugestalten, immer dringlicher herausgestellt. So ist denn bereits der Anfang zur Erstellung eines Neubaus gemacht, welcher ihre Kranken und Pfleglinge aufnehmen soll, während das jetzige Haus vorwiegend zu Schwesternzwecken hergerichtet und die Kapelle angemessen vergrößert werden wird. Gleichzeitig soll der Marthaherberge Waldstraße durch Verlegung in das Marthahaus Leopoldstraße ein ihren jetzigen Bedürfnissen entsprechender Raum zukommen und ein an dasselbe angefügter Neubau theils als Heim für einzelstehende Damen, theils andern Anstaltszwecken dienen.

Durch diese Neubauten erwächst unserer Anstalt ein Aufwand von über 200,000 Mk. und sehen wir uns deshalb genöthigt, an alle Freunde der Diakonissensache und unserer Anstalt mit der herzlichsten und dringenden Bitte uns zu wenden, unser Vorhaben durch gütige Beiträge nach Kräften unterstützen zu wollen. Mit herzlichem Danke werden wir auch den kleinsten Baustein annehmen und wird der Verwaltungsrath für alle eingehenden Gaben öffentliche Rechenschaft ablegen.

Möge unser Gott zu freudiger Beisteuer recht viele Herzen und Hände willig machen, damit unsere Anstalt, wie sie seit nahezu 40 Jahren vielen Kranken und Armen hat dienen dürfen, in Zukunft ihre Aufgabe in noch nachhaltigerer und ausgedehnterer Weise erfüllen könne.

Karlsruhe im Februar 1889.

### Der Verwaltungsrath:

Stadtpfarrer Zimmermann, Ehrenpräsident (Blumenstraße 5);  
Notariatsinspektor C. Kratt, Vorstand (Stephanienstraße 4);  
Oberbaurath Baumeister (Wörthstr. 5); Stadtpfarrer  
Schmidt (Waldhornstr. 11); Geheimer Oberpostroth Heß  
(Friedrichsplatz 1); prakt. Arzt W. Bähr, Anstaltsarzt  
(Kaiserstraße 223); Pfarrer Walter (Diakonissenhaus).  
Fräulein Anna Wilser (Kriegsstr. 62); Frau Luise Gräff  
(Zähringer Str. 94); Frau Professor Held (Sophienstr. 11);  
Oberin C. Staib (Diakonissenhaus). — Desgleichen nimmt  
Gaben an: Herr Revisor Beisel, Anstaltsverrechner  
(Stephanienstr. 4).

## Einladung.

Zu Gunsten der Gründung einer Büchersammlung für den Arbeiterbildungsverein hier wird nächsten Sonntag, den 10. März, Vormittags um 11 Uhr, in der Aula des Schulhauses Direktor Dr. Büchle einen öffentlichen Vortrag halten über

### Die Sage vom Kyffhäuser.

Es werden Eintrittskarten abgegeben, und zwar Familienkarten zu 1 Mk., Einzelkarten zu 50 Pf. und für die Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins zu 20 Pf. Alle andern Arbeiter haben freien Zutritt.

Die Karten sind zu haben in der Buchhandlung von Walz und Sonntags am Eingang der Aula.

## Zur Confirmation

empfehlen

## W. Rupp & Sohn,

Karlsruhe, 135 Kaiserstraße 135,

zwischen Marktplatz und kleiner Kirche,

für Mädchen:

Schwarze Cachemires,  
weiß und crème Stoffe,  
in allen Preislagen,

schwarze  
Confections-Stoffe

für Jacken und Paletots  
von den einfachsten bis feinsten  
Qualitäten.

fertige Jacken,

zu anerkannt billigsten Preisen.

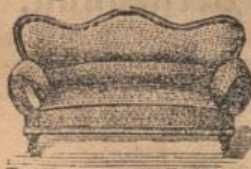
für Knaben:

Schwarze und gemusterte  
Buckskins,

Schwarze Tuche u. Satin  
in größter Auswahl,

Schwarze u. dunkle Stoffe,  
speziell für Confirmanden-An-  
züge, auch zum alltäglichen  
Gebrauche sehr geeignet.

## Für Brautleute! Möbel-Verkauf!



2 vollständige Betten, Chiffonnier,  
Kommode, Küchenschrank, Tisch und  
Stühle, Alles neu, zusammen für  
**300 Mark**

sind zu haben in der Möbelhandlung von

**Jul. Weinheimer, Karlsruhe,**

22 Kaiserstraße 22.

NB. Auch werden einzelne Stücke billigt abgegeben.

## Ia. Tafel-Mohnöl.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, insbesondere den geehrten Hausfrauen, sein selbst bereitetes

### Ia. reines Tafel-Mohnöl

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Dasselbe ist durchaus rein und viel fettreicher als die gewöhnlich im Hausierhandel vorkommenden Oele, worüber anerkennende Zeugnisse vorliegen.

Für die Folge werde ich um so besser in der Lage sein, den an mich herantretenden Ansprüchen genügen zu können, als ich meinen Betrieb verbessert und erweitert habe.

Zur Bequemlichkeit einer verehrl. Kundschaft der Stadt Durlach können auch Bestellungen in der Expedition des Wochenblattes und bei Herrn Buchbinder J. Frohmüller, Rappensstraße, abgegeben werden. Dieselben werden von mir regelmäßig abgeholt und wird das Öl von mir selbst den verehrl. Bestellern direkt in's Haus gebracht.

Die Abgabe geschieht in beliebigen Quantitäten von 1 Liter an. Bei billigt gestelltem Preise garantire für größte Reinheit des Oeles und werde stets bemüht sein, die Zufriedenheit meiner verehrl. Kundschaft mir zu erhalten.

Hochachtung

**J. F. Benz, Grötzingen,**  
Oelmühle.

## Dr. Wienecke

in Amerika approb. Zahnarzt.

**Karlsruhe, Kaiserstraße 161.**

Sprechzeit auch Sonntags.



**Verloren** wurde am Samstag, 16. Febr., Abends, in den Räumen des Gasthauses zur Blume oder auf dem Weg von der Blume bis zur Pfinzvorstadt eine goldene Quaste von einer Uhrkette. Abzugeben gegen gute Belohnung bei der Expedition d. Bl.

Im Steinbruche von Willel am Hoyer können

### Mauersteine

abgeführt werden; Näheres im Steinbruche.

### Junge & alte Gaiseln

werden bei mir geschlachtet und für die Felle die höchsten Preise bezahlt.

**Hugo Witt,**

Pfinzvorstadt 16.

**Zimmer,** ein möbliertes, ist an einen soliden Arbeiter zu vermieten; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

### Ein großer Handwagen,

zum Fahren mit einer Kuh geeignet, und eine Rübenmühle sind zu verkaufen

Lammstraße 11.

**Wohnung,** eine geräumige, von 2-3 Zimmern, auf April zu miethen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

## Sämereien.

Alle Sorten Feld- und Garten-Sämereien auf kommendes Frühjahr in guter, keimfähiger Waare empfiehlt billigt

**Ph. H. Meier,**

Samenhandlung u. Handelsgärtnerei,  
Pastor Thor Nr. 1.

**Junge Bäume, Aepfel- & Birnen-Hochstämme, feines Tafelobst,** sind zu verkaufen  
Stärkefabrik.

## Deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Durlach.

Die statutengemäße alljährliche Generalversammlung findet Donnerstag, 7. März l. J., Abends 8 Uhr, im Gasthose zur Karlsburg dahier statt, wozu an die verehrl. Mitglieder hiermit geziemende Einladung ergeht.

Der Vorstand.

## Danksgiving.

Für die vielfachen Beweise herzlichster Theilnahme und den so rührenden Nachruf bei dem schmerzlichen Verluste unserer nun in Gott ruhenden, so innig geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

**Emilie Vogt,**

geb. Weiss,

sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der tiefbetrübten Familie:

**K. Weiss.**

Frankfurt, }  
Durlach, } 5. März 1889.

## Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag den 7. März. 32. Ab. Vorst. Zum 1. Male: Sie weint, Lustspiel in 1 Akt von J. Silesius. — Epidemisch, Schwanke in 4 Akten von J. N. von Schweizer. Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

## Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

1. März: Johanna Elise Karoline, Bat. Heinrich Schmidt, Mechaniker.
2. " Johann Philipp Gustav, Bat. Karl Semmler, Zimmermann.
4. " Emilie Bertha, Bat. Ezechiel Söhler, Schuhmacher.
5. " Luise Wilhelmine, Bat. August Reise, Weißgerber.

Redaction, Druck und Verlag von K. Tups, Durlach